

Bischof Müller: „Gott der Christen ist nicht Allah“

Der Bischof von Regensburg, [Gerhard Ludwig Müller](#), hat in einer bemerkenswerten Predigt dem Zweiten Vatikanischen Konzil widersprochen und erklärt, dass Christen und Moslems [nicht an denselben Gott](#) glauben würden und den Verfechtern einer Einheitsreligion gleichzeitig eine deutliche Absage erteilt. Im Zweiten Vatikanischen Konzil hatte es geheißen, dass die Kirche „mit Hochachtung auch die Moslems betrachte, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat.“ Dem hat Bischof Müller eine deutliche Absage erteilt.

In seiner Predigt heißt es:

In regelmäßigen Abständen werden immer wieder Kampagnen veranstaltet gegen die Kirche. Bischöfe, Priester und Religionslehrer, die den Mut aufbringen, den katholischen und christlichen Glauben unverkürzt zu bekennen, werden als Fundamentalisten und Erzkonservative verschrien. Wer die Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus als eine geschichtliche Tatsache anerkennt, und es wagt, ihre Reduktion auf eine bloß legendarische Einkleidung allgemeiner Wahrheiten abzulehnen, der wird mit einem Bombardement hinterhältig formulierter Schlagzeilen in Grund und Boden geschossen. So erging es kurz vor Weihnachten dem Kölner Erzbischof Joachim Kardinal Meisner. Welchen wunden Punkt der schönen neuen Multi-Kulti-Welt hatte er denn getroffen?

Er hatte nur die eine Wahrheit des katholischen Glaubens zum Ausdruck gebracht, dass Christen seit der Selbstoffenbarung Gottes in der Menschwerdung des Sohnes und der endzeitlichen Ausgießung des Heiligen Geistes nur im Heiligen Geist durch Jesus zu Gott, Abba Vater sagen können. Christen glauben an

den dreifaltigen Gott und beten so zu ihm wie er sich uns geoffenbart hat. (...) **Die Muslime und die Christen glauben nicht an denselben Gott.** Obwohl es nur einen Gott gibt, lässt der prinzipielle Gegensatz im Gottesglauben ein gemeinsames Gebet nicht zu. Ein Christi kann daher im persönlichen Gebet und im öffentlichen Gottesdienst der Kirche, etwa einem Wortgottesdienst und einer Andacht, gemeinsam auch mit Christen anderer Konfessionen beten, aber prinzipiell niemals mit Angehörigen einer Religion, die ein unvergleichbar anderes Gottesverständnis haben. (...) etwas ganz anders ist es, Respekt zu zeigen vor den Menschen eines anderen religiösen Wahrheitsgewissens als mit ihnen auf der Grundlage einer von Menschen konstruierten Allgemein-Religiosität einen nur gedachten Einheitsgott zu verehren. (...)

Mit allen Menschen auch anderer Religionen wissen wir uns im Geist der Nächstenliebe und des Respekts vor ihrer religiösen Freiheit herzlich verbunden. Aber wir bekennen auch freimütig die Wahrheit und Wirklichkeit der Selbstoffenbarung Gottes in seinem erwählten Volk Israel und in Jesus Christus seinem Sohn, dem Retter aller Menschen. Und wir sind in Wort und Werk seine Zeugen bis ans Ende der Welt.

Bei der gerade erwähnten polit-medialen Kampagne kamen sich ein paar Politiker besonders pfiffig vor. Sie meinten, dann solle doch der Kölner Kardinal gleich den Schrein der Heiligen Drei Könige, die in Köln verehrt werden, entfernen lassen, da er doch mit Andersgläubigen nichts zu tun haben wolle. Offenbar fehlt unseren Verfechtern einer Allgemeinreligion doch etwas die Allgemeinbildung, denn sie halten die „Weisen aus dem Morgenland“ für Moslems. ...

Die ganze Predigt gibts [hier](#).

(Spürnasen: Kreuzritter und catholic)

Islamlobby siegt – Suppenküche in Paris geschlossen

☒ Nur das Schwein hat Schwein gehabt. Denn wieder hat die starke Fraktion der islamophilen Gesinnungspolizisten einen Etappensieg errungen. Die Obdachlosenhilfe der „[Solidarität der Franzosen](#)“, [als Nazis beschimpft](#), deren Suppenküche von der Pariser Polizei geschlossen und dann auf Gerichtsbeschluss wieder geöffnet werden musste, wurde jetzt nach einem weiteren Urteil [erneut dichtgemacht](#). Begründung des Dhimmi-Richters: Das Verschenken von Suppe mit dem Inhaltsstoff Schweinefleisch diskriminiert Moslems und Juden.

Nur vier Tage durfte sich eine rechtsgerichtete Gruppe in Frankreich darüber freuen, dass sie weiter Suppe an Obdachlose verteilen durfte.

frohlockt SpOn. Die Zutat Schweinefleisch würde Moslems und Juden diskriminieren.

Damit begründete Richter Christian Vigouroux vom obersten Verwaltungsgericht Frankreichs das Verbot. Er bestätigte damit eine Entscheidung der Pariser Polizei, die der Gruppe Solidarité des Français die Erlaubnis zum Verteilen der Suppe verweigert hatte. Solidarité des Français verfolge ein „eindeutig diskriminierendes Ziel“, erklärte Vigouroux. Noch Anfang der Woche hatte ein anderes Verwaltungsgericht den Betrieb der Suppenküche erlaubt.

Angaben auf ihrer Web-Site legten nahe, dass Bedürftige auch einen Nachtisch erhalten sollten – wer aber die Suppe

verweigere, solle offenbar kein Dessert bekommen, sagte der Richter weiter. Die Ausgabe der Schweinefleisch-Suppe könne wütende Proteste Bedürftiger zur Folge haben und die öffentliche Ordnung gefährden. Ein Anwalt der Gruppe erklärte, eine solche gehaltvolle Suppe werde traditionell von den Armen verzehrt. Niemand werde zum Verzehr gezwungen.

„Die Ausgabe der Suppe könne wütende Proteste Bedürftiger zur Folge haben und die öffentliche Ordnung gefährden“? Das ist vorauseilende Unterwerfung vor einem vielleicht in Erscheinung tretenden moslemischen Mob, der bisher offenbar keinerlei Anstoß genommen hat, in Perfektion. Und was haben eigentlich Juden damit zu tun? Will der Richter etwa unterstellen, dass er auch von Juden gewalttätige Proteste befürchtet, die die öffentliche Ordnung gefährden könnten? Ja, genau das ist das Ziel solcher Aussagen. Die Öffentlichkeit soll ja nicht auf die Idee kommen, man müsse nur vor Moslems Angst haben.

Müssen wir jetzt demnächst alle „halal“ essen? Was ist mit den Interessen der Vegetarier und militanten Tierschützer? Sind die weniger wert? Müssen wir auch mal die „öffentliche Ordnung gefährden?

(Spürnasen: Cay und René)

Verkehrte Welt in Wiesbaden: SPD gegen, CDU für Moscheebau



Wolfgang Gores (l.,
CDU) vs. Ernst-Ewald
Roth (r., SPD).

Auch in der SPD gibt es in Islamangelegenheiten vereinzelt vernünftige Stimmen, wie man sie sich auch in [Berlin-Heinersdorf](#) wünschen würde. Der Kandidat der Sozialdemokraten* für die Direktwahl des Wiesbadener Oberbürgermeisters am 11. März, [Ernst-Ewald Roth](#), hat den CDU-geführten Magistrat [kritisiert](#), sich um seine Verantwortung bei dem geplanten Bau einer Moschee für den islamistischen Verein Milli Görüs am Gräselberg (Stadtteil von Wiesbaden) zu drücken. Was den CDU-Stadtbezirksvorsitzenden von Gräselberg, [Wolfgang Gores](#), sogleich zu der Aussage veranlasste: „Ich schätze Herrn Roth sehr. Aber es ist nicht in Ordnung, dass er dieses Thema für seinen Wahlkampf ausschachtet.“

Das *Wiesbadener Tagblatt* berichtet:

„Die Menschen werden mit ihren Problemen alleine gelassen. Eine so brisante Frage wie die Errichtung einer Moschee durch einen vom Verfassungsschutz überwachten Verein darf nicht wie ein rein technokratischer Vorgang der Bauverwaltung überlassen werden“, erklärte Roth, der selbst auf dem Gräselberg wohnt. Dieses Vorgehen führe zu Wut und Unverständnis in der Bevölkerung am Gräselberg und sei eine Belastung für den sozialen und inneren Frieden.

Der OB-Kandidat der SPD fordert den Magistrat auf, alle rechtlich und politisch möglichen Schritte zu unternehmen, um den Bau beziehungsweise die Errichtung dieses Zentrums in dem ehemaligen Supermarkt zu verhindern.

„Standorte für Gotteshäuser müssen nach den Erfahrungen aus der Vergangenheit immer in gemeinsamer Verantwortung zwischen der Stadt und den Verantwortlichen der Kirchen oder Religionsgemeinschaften erarbeitet werden. Ein Gotteshaus oder ein religiöses Zentrum soll auch dem gegenseitigen Verständnis unter den Religionen dienen, es soll ein Ort der Andacht und des Friedens für die Menschen sein, die hineingehen – und nicht ein Objekt der Wut und der Spaltung der Menschen“, umriss Roth seine Kritik. Genau dies aber sei

zu befürchten, wenn der Magistrat die bisher bekannt gewordenen Planungen einfach laufen lasse, statt die Verantwortung wahrzunehmen und aktiv nach anderen Lösungen zu suchen.

„Es wird höchste Zeit, dass der Oberbürgermeister und auch der Bürgermeister in einer Bürgerversammlung vor Ort aktiv werden und sich ihrer Verantwortung stellen“, so Ernst-Ewald Roth.

Der CDU-Kandidat für das OB-Amt, Bürgermeister [Dr. Helmut Georg Müller](#), sagt lieber nichts und schlägt seinem Gegenkandidaten vor, sich über das Baurecht zu informieren. Den Vogel aber schießt der Biebricher [Ortsvorsteher Wolfgang Gores](#) (CDU) ab, der sich nicht entblödet, folgende Aussage von sich zu geben:

„Ich schätze Herrn Roth sehr. Aber es ist nicht in Ordnung, dass er dieses Thema für seinen Wahlkampf ausschlächtet.“

Seltsam, seltsam – normalerweise kommen solche Aussagen von links und gehen Richtung CDU. Und ein Thema, das die Menschen unmittelbar betrifft und interessiert, gehört nach Ansicht von Herrn Gores also nicht in den Wahlkampf. Ja, Herr Gores, was denn sonst?

* Aber Bürger, die sich politisch engagieren sind genauso wenig erwünscht, wie Politiker mit Nähe zum Volk. Und wie durch ungünstigen einen Wink des Schicksals ist der [OB-Kandidat Roth plötzlich keiner mehr](#). Denn leider, leider hat die SPD Wiesbaden es versäumt,

rechtzeitig den Wahlvorschlag für unseren Kandidaten Ernst-Ewald Roth bei der Landeshauptstadt Wiesbaden einzureichen. Bei der kommenden Oberbürgermeisterwahl am 11. März wird daher Ernst-Ewald Roth definitiv nicht antreten können.

Anas Shakfeh: „Ich zeige Ihnen gar nichts“

☒ Der Vorsitzende der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, Anas Shakfeh (Foto), führte ein interessantes Interview mit der *Wiener Zeitung* und offenbarte mit einer ungeheuren Arroganz ganz nebenbei sein Verständnis von Demokratie und dem Umgang mit „Ungläubigen“. Wir bringen [Auszüge aus dem Interview](#).

Wie können Sie alle Muslime Österreichs repräsentieren, wenn 99 Prozent ihre Vertretung nicht wählen dürfen?

Anas Shakfeh: Das ist eine Meinung von Personen, die mit der IGGiÖ fast überhaupt keinen Kontakt haben. Sie philosophieren von weitem.

Bei der letzten Wahl 2001 sollen höchstens 1000 Personen beteiligt gewesen sein.

Das ist lächerlich. Allein bei einer kleinen Religionsgemeinde in Graz haben 1000 Leute gewählt. Wie Sie vielleicht wissen, wurden in der katholischen Kirche bis vor kurzem Katholiken, die keinen Kirchenbeitrag zahlen, aus der Kirche ausgeschlossen. Wir tun so etwas nicht. Wer zahlt, hat etwas mehr Recht zu bestimmen, was mit seinem Geld geschieht.

Wie viele Leute zahlen?

Demnächst werden sehr viele Leute zahlen, denn wir werden eine Verfassungsreform durchführen, sobald sie vom Schurarat beschlossen ist, werden neue Wahlen durchgeführt, noch im laufenden Kalenderjahr 2007.

Es gibt 400.000 Muslime in Österreich. Wie viele haben gewählt?

Sie vertreten nicht die Muslime, ich vertrete die Muslime, das ist meine Angelegenheit. (...)

Sie wollen also nicht einmal annähernd sagen, wie viele Wahlberechtigte es gibt.

Ich will darüber überhaupt keine Aussage machen. Ich bin ja nur den Mitgliedern verpflichtet.

(...)

Die Führung der IGGiÖ hat keine demokratische Legitimation, wenn sie von weniger als ein Prozent gewählt wurde. Demnach ist eine Verfassungsreform rechtlich unmöglich.

Diese Behauptung habe ich entkräftet, aber wenn Sie sie nicht zur Kenntnis nehmen, bitte.

Sie könnten sie leicht durch das Zeigen der Zahlen aktiver Mitglieder wirklich entkräften.

Ich zeige Ihnen gar nichts. Ich sage Ihnen, was ich für richtig halte, denn Sie sind außen stehend. Sie sind kein Mitglied in unserer Gemeinde. Deswegen bin ich Ihnen gegenüber nicht verantwortlich.

Auch keine geschätzte Zahl?

Ich bin nicht dazu gezwungen. Aber ich weiß, wen ich vertrete, deshalb bin ich ganz kühl. Wir wissen wen wir vertreten, mit welchen Verbänden wir arbeiten. Jeder dieser Vereine zählt zig zehntausend Mitglieder. Ich bin nicht veranlasst, irgendetwas zu sagen. Mir ist das egal.

(...)

Wie können Personen, die weder akademische, noch pädagogische Qualifikation haben, angehende Religionslehrer an der Religionspädagogischen Akademie unterrichten?

Das ist eine waghalsige Behauptung. Jeder, der dort unterrichtet, bekommt vom Stadtschulrat Wien eine Einstufung auf Grundlage seiner Qualifikation. Solche Behauptungen verdienen nicht einmal eine Antwort.

(...)

Wird an der IRPA (Islamischen Religionspädagogischen Akademie) Arabisch gelehrt?

Teilweise.

Halten Sie Taxifahrer und Zeitungsverkäufer für geeignete Religionslehrer?

Wenn sie qualifiziert sind, warum nicht.

Was sagen Sie dazu, dass Religionslehrer, Dozenten und Imame geringe Deutschkenntnisse haben?

Es gibt Imame mit geringen Deutschkenntnissen. Na und?

Ist das im Sinne der Integration?

Die Integration wird nicht auf Knopfdruck geschehen. Sie braucht Zeit. Kompetente Personen werden auch nicht mit Knopfdruck geschaffen, sondern brauchen Zeit. Wir haben bis jetzt noch keine Ausbildungsstätte für Imame und Religionsdiener. Damit sind wir in Europa keine Ausnahme. Vielmehr sind wir einige Schritte voran.

In den Niederlanden wirken seit dem Tod von Van Gogh nur noch niederländische Imame.

Wir haben keine Toten in Österreich.

Es gibt Schätzungen, dass 300 der in Österreich wirkenden Imame aus Ostanatolien kommen. Sie können weder Deutsch, noch sind Sie mit der westlichen Kultur vertraut. Wäre es der Integration nicht förderlicher, Imame mit besserer Kenntnis der hiesigen Kultur zu holen?

Diese Imame werden von ihren Gemeinden gewünscht. Es gibt keine Instanz, die ihnen jemanden als Vorbeter aufzwingen kann, wenn seine Gemeinde ihn nicht haben möchte. Sie kommen nicht als Erzieher hier her. Die Menschen sind mündig und erwachsen genug. Die Imame kommen als Religionsdiener. Natürlich wäre es besser, wenn wir deutsch sprechende Imame hätten.

Was sagen Sie zu den Verbindungen zwischen der „Islamischen Föderation in Wien“ und in der Türkei regierenden Partei für „Gerechtigkeit und Entwicklung“ unter ihrem Vorsitzenden Recep Tayyip Erdogan? Spendengelder an die Föderation wurden für Wahlkampfzwecke in der Türkei verwendet.

Das weiß ich nicht, es ist möglich. Aber es ist im Gesetz nicht verboten, für etwas zu spenden.

(...)

Wie können Sie einen wahhabitischen Islam in Saudi-Arabien mit einem europäischen Islam verbinden?

Ich muss das gar nicht verbinden. Ich arbeite als Konsulent in einer Kulturabteilung, die mit religiösen Angelegenheiten nichts zu tun hat.

Sie wissen, dass sich Saudi-Arabiens Wahhabismus an der strengsten der sunnitischen Rechtsschulen, nämlich der hanbalitischen, anlehnt und dass es in Saudi-Arabien keine Religionsfreiheit gibt?

Das geht uns in Österreich nichts an. Es ist unzulässig, solche Dinge zu vermischen. Ich gehöre der Rechtsschule der Schafiiten an. Die Mehrheit der Muslime hier gehört der hanifitischen Rechtsschule an.

[Scheich Adnan Ibrahim](#) unterrichtet an der IRPA und ist somit für die Ausbildung künftiger Islamlehrer zuständig. Was sagen dazu, dass so jemand in zwei Fatwas die interreligiöse Eheschließung verteufelt und die Terroristen von Hamas als Helden bezeichnet?

Wir haben von den Fatwas nur über die Strafanzeige erfahren. Jetzt warten wir ab, ob er verurteilt wird. Solange jemand nicht verurteilt ist, ist er unschuldig.

Auch ein „Dialog“partner?

(Spürnase: S.R.)

Propagandaoffensive für den Islam

✘ Immer mehr Bundesbürger zweifeln an der Kompatibilität des Islam mit dem Grundgesetz, speziell mit den [Artikeln 1-5](#). Trotz massiven Islambeschönigungen von Medien und Politik [steigt die Islamskepsis](#) an. Doch unsere medialen und politischen Eliten fordern nicht (wie eigentlich nötig) von der islamischen Welt die Akzeptanz der Menschenrechte ein, sondern versuchen, uns mit Falschinformation, Verharmlosung und Verherrlichung den Islam so sympathisch und attraktiv wie möglich darzustellen. Ein Trend im gesamten Westen, der sich ständig intensiviert.

Ein Beispiel hierfür bietet [National Geographic](#) mit einer DVD über die Hadsch, das islamische Pilgerritual in Mekka.

Hier der Trailer zur DVD:

Der Islam wird als rein spirituelles Ereignis auf dem Selbstverwirklichungstrip dargestellt. Als wunderschönes Gemeinschaftserlebnis und so wunderbar intensiv. Mekka als Ort, an dem sich Menschen aus aller Welt vereint im Glauben an Allah begegnen und kollektive Glücksgefühle erleben. Das klingt esoterisch vertraut und harmlos. Kein Wort über die sektenartigen Zwänge im Islam, die ein spirituelles One-way-ticket darstellen, weil der Koran vorschreibt, [Apostaten](#) zu ermorden. Keine Information über dessen politische und juristische Komponenten. Mohammed wird Ehrfurcht einflößend als einer der größten Propheten der Menschheit gepriesen. Kein Wort über dessen Frauendegradierung, Pädophilie, Raubzüge, Kriege und Morde, ohne die er sich niemals hätte etablieren können. Kein Wort über die entsetzliche [Menschenrechtslage in](#)

[Saudi-Arabien](#), wo die Scharia Gesetz und der Koran Verfassung ist. Im Gegenteil: Saudi Arabien erscheint in farbenprächtigen Bildern mit schönen Sonnenuntergängen wie ein verlockendes Urlaubsland.

Aber auch andere Sender stehen der Islamverherrlichung von *National Geographic* in nichts nach:

Auf 3Sat wird die [Geschichtsschreibung](#) zu Gunsten des Islam verfälscht. RTL 2 erklärt uns in [„Welt der Wunder“](#), dass wir unsere fortschrittliche westliche Zivilisation letztlich dem Islam zu verdanken haben und schreibt Leistungen von Einzelpersonen dem Islam zu. Ähnlich absurd, als würde man die Leistungen Gallileis, Darwins und Freuds dem Christentum anrechnen.

Printmedien informieren massiv und sehr verbreitet verfälschend über den Islam. [Hier](#) das Fallbeispiel *Focus*.

Die pro-islamischen Eliten verpassen dem Islam eine Imagepolitik. Man folgt dabei bewährten Methoden. Gustave Le Bon schreibt in seinem zeitlosen und kulturübergreifenden Werk [„Psychologie der Massen“](#) über „die Wirkungsmittel der (medialen) Führer: Behauptung, Wiederholung, Übertragung“.

Ihre Wirkung ist ziemlich langsam, aber ihre Erfolge sind von Dauer. Die reine, einfache Behauptung ohne Begründung und jeden Beweis ist ein sicheres Mittel, um der Massenseele eine Idee einzuflößen. Je bestimmter eine Behauptung, je freier sie von Beweisen und Belegen ist, desto mehr Ehrfurcht erweckt sie. (...) Die Behauptung hat aber nur dann wirklichen Einfluß, wenn sie ständig wiederholt wird, und zwar möglichst mit denselben Ausdrücken. (...) Das Wiederholte befestigte sich so sehr in den Köpfen, dass es schließlich als eine bewiesene Wahrheit angenommen wird. (...) Nach einiger Zeit, wenn wir vergessen haben, wer der Urheber der wiederholten Behauptung ist, glauben wir schließlich daran.

Derzeit betreiben unsere medialen und politischen Eliten eine Form der „Umorientierung“ durch manipulative „Information“. Sobald diese von einer ausreichend großen Bevölkerung verinnerlicht wurde, entsteht eine Eigendynamik, gleichsam einer Mode. Le Bon beschreibt dieses Phänomen als „Ansteckung“.

Wenn eine Behauptung oft genug und einstimmig wiederholt wurde, (...) so bildet sich das, was man eine geistige Strömung nennt, und der mächtige Mechanismus der Ansteckung kommt hinzu.

So wie die Ansichten und Moden der 68er westliche Gesellschaften tief durchdrungen haben, weil sie als „fortschrittlich, sozial und modern“ galten. Damals ging der Gesellschaftswandel primär von angehenden Eliten an den Universitäten aus, heute geht die islamfreundliche Umgestaltung jedoch von etablierten Eliten aus.

Die pro-islamische Propagandawelle wird von Medien und Politik bewußt und gezielt in Gang gesetzt, um das demokratische Mitbestimmungsprinzip zu unterlaufen. Man züchtet sich seine Wähler mittels medialer Missionare, die ganz überwiegend links und multikulti ausgerichtet sind, selbst zurecht. Die indoktrinierte Bevölkerung verinnerlicht durch die völlig fehlende mediale Selbstkritik und den bald totalen Konsens aller politischen Kräfte pro Islamisierung, die vorgegebene Islamdarstellung als richtig und einzig legitime Perspektive.

Im konkreten Fall: Sie weiß nicht und erfährt auch nie, dass der Begriff Islam nicht Frieden bedeutet, auch wenn es öffentlich (wie z.B. auf dieser Demo am 21.4.2004 in Köln)

immer wiederholt wird, sondern Unterwerfung. Was hinausläuft auf Unterdrückung, Unfreiheit und Gehorsamszwang.

Phänomenal ist, dass praktisch alle Medien den Islam in dessen propagandistischem Sinne darstellen. Die seltenen kritischen

Berichte gehen unter in den zahlenmäßig weit überlegenen pro-islamischen Darstellungen. So wird zwar formell die Informationsvielfalt gewahrt, jedoch kommt die Wirksamkeit der medialen Darstellung durch die Frequenz und Penetranz einer bestimmten Aussage zustande.

Die Propaganda des pro-islamischen Multikulturalismus verbindet sich hervorragend mit der zuvor schon vorhandenen, immer negativer werdenden Haltung der Eliten gegenüber der eigenen, westlichen Kultur, den USA sowie Israel.

Hier zeigen sich Ähnlichkeiten in Darstellungen und Methodik, die strukturell den Methoden der Nazis ähneln. Weil die effektivsten Mechanismen, die Massen zu manipulieren, systemübergreifend sehr ähnlich sind. Und es besteht in erschreckender Weise eine immer deutlicher werdende Neigung zur Intoleranz, Ausgrenzung und Diffamierung gegen Standpunkte, die nicht den Zielen dieser Elite entsprechen.

Die propagandistischen Methoden der Nazis im Vergleich zu denen im Islam:

- *Früher: Thesen wurden durch andauernde Wiederholung bekräftigt* – Heute: Islamexpansion soll eine kulturelle Bereicherung sein, Islam heißt Frieden, ect.
- *Früher: Massenkundgebungen, Platzierung von „Stimmungsmachern“ im Publikum* – Heute: Türkische Menschenrechtsaktivisten oder die somalische Islamkritikerin Ayaan Hirsi Ali benötigen Polizeischutz, bei ihren Auftritten sind fast immer islamische und linke Störer/Anfeinder im Publikum. Niemand findet das empörend, genauso wie Morddrohungen gegen Islamkritiker (wie z.B. vom Muslimmarkt gegen H.P. Raddatz).
- *Früher: NS-Weltanschauung als Religionsersatz* – Heute: Multikulti wird immer dogmatischer. Speziell den Islam nicht für gut zu befinden, gilt mittlerweile als „fremden- und menschenfeindlich“. Islamkritiker werden

in die Rolle von Ketzern gedrängt. Multikulti und der Islam werden in eine Sphäre totaler Kritik-Tabus und Ehrfurchtspflicht erhoben.

- *Früher: „So einfach wie möglich, so kompliziert wie nötig.“* – Heute: Statements wie „Islam heißt Frieden“, Forderungen wie „Gleichberechtigung für den Islam“ sind permanent präsent. Der komplexe Sachverhalt islamischer Gesellschaft wird reduziert auf wenige Schlagworte.
- *Früher: Nutzung aller Mittel moderner suggestiver Werbung* – Heute wie damals.
- *Früher: Einheitliches Feindbild: „Der Jude“* – Heute: Feindbild Westen und seine Kultur, sowie USA und Israel – wieder/immer noch Juden. Moslems gelten ausschließlich als Opfer des Westens und der Juden, was jeden Akt islamischer Gewalt, Intoleranz und Hass ursächlich stets auf den Westen zurück führt.
- *Früher: Typisierungen, Verallgemeinerungen* – Heute: Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung, Antisemitismus, ...werden nur dem Westen vorgeworfen. Moslems und dem Islam niemals, und an den Islam werden auch nie Toleranz- oder Respektforderungen gegenüber Nicht-Moslems gestellt. Islamische Verbrechen werden stets als Einzelfälle oder unislamisch dargestellt („das hat nichts mit unserer Religion zu tun!“), obwohl sie Ausdruck islamischer Rechtssprechung und des Koran sind. Keine UNO-, EU-, und keine größeren NGOs klagen den Islam für seine offensichtlichen Diskriminierungen und Verbrechen an.
- *Früher: Maßlose Übertreibungen, exzessive Verwendung von Superlativen* – Heute: Befürworter des Grundgesetzes, die islamische Menschenrechtsfeindlichkeit ablehnen, werden systematisch als Rechtsextremisten, Rassisten, Nazis ect. diffamiert. Das sind die stärksten Abwertungen der heutigen Zeit, und sie assoziieren bewusst mit dem Holocaust. Die Ablehnung des Dihad und die Verurteilung von Ehrenmorden sind zutiefst humane Anliegen. Islambefürworter verwenden extremste

Diffamierungsmethoden, um das Ansehen von Befürwortern der Menschenrechte zu zerstören, bevor man ihnen zuhört.

- *Früher: Verschweigen eigener Verluste, Verharmlosung sogenannter „Rückschläge“ –*

Heute: Weder Fremdenfeindlichkeit, Judenfeindlichkeit, Hassverbrechen gegen Frauen und Einheimische, werden statistisch ermittelt. Kriminalitätsanteile, Sozialhilfekosten sowie die genaue Zahl, wieviele Moslems hier überhaupt leben, – all dies wird verheimlicht. Multikulti ist ein Desaster, doch erst vor einem Jahr wurde erstmals darüber diskutiert. Integrationsprobleme gibt es nicht aufgrund islamischer Integrationsverweigerung, sondern offiziell ist das ein Versagen von uns, dem Westen. Und es wird schon noch klappen mit der „Integration“, solange wir nur genug nachgeben.

- *Früher: Allgegenwärtigkeit der NSDAP und ihrer Propaganda –* Heute: Allgegenwärtige Dominanz der Loblieder auf Multikulti und den Islam bei gleichzeitiger Diffamierung aller, die einen Standpunkt pro Grundgesetz einnehmen.

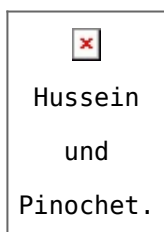
- *Früher: Nutzung bereits bestehender Traditionen und Strukturen, die im nationalsozialistischen Sinne umgedeutet werden. –* Heute: Umdeutung positiv besetzter Begriffe wie „Toleranz“ in eine moralische Anforderung, unsere Gesetze und Kultur islamischen Vorstellungen zu unterwerfen. Um den „Frieden“ zu wahren, gilt es, vor islamischer Intoleranz und Gewaltbereitschaft zu kapitulieren. Zugleich wird die Beanspruchung unserer Rechte dafür verantwortlich gemacht, wenn Moslems gewalttätig werden. Wer friedlich unsere Rechte noch wagt zu beanspruchen, wird als Friedensbrecher dargestellt. Siehe Theo van Gogh, *Jyllands Posten* u.v.a.m. So bleibt das Image des Islam ohne Kratzer, seine Intoleranz verborgen. Islamische Intoleranz wird positiv und respektabel dargestellt als „verletzte Gefühle“. Wer für

Meinungsfreiheit eintritt, wird zum psychischen Gewalttäter.

Wenn die Hirnwäsche gemäß den obigen Medienbeispielen nicht ausreicht, wird entsprechend intensiviert und alternative Informationsquellen blockiert. Jeden Tag wird deutlicher, wie entschlossen die Fürsprecher des Islam sind, diesen als Gesellschaftsmodell zu etablieren und unsere Kultur dem Islam anzugleichen. Von der Tierquälerei, über die Geschlechterapartheid, zur (Selbst)Zensur der Medien – ein endloses Nachgeben.

Bis zur Scharia ist es noch ein Stück. Doch unsere Medien werden weiter daran arbeiten, uns die Befolgung dieses göttlichen Unrechts als „wunderbaren Prozess der Selbstfindung und des Fortschritts“ zu verkaufen.

Von guten (Hussein) und schlechten (Pinochet) Tyrannen...



Einen [Kommentar der allerfeinsten Sorte](#) gönnten uns gestern Michael Miersch und Dirk Maxeiner in ihrer wöchentlichen *Weltkolumne*. Wenn Kröten und Krokodile Mitleid auslösen, so fragen sie, warum nicht auch Saddam Hussein? Und warum löste der natürliche Tod Pinochets bei denselben Kommentatoren Bedauern aus („Der Gesellschaft ist ihr Recht auf Vergeltung

vorenthalten worden“), die die Hinrichtung Husseins mächtig bedauern, obwohl die Zahl der Opfer Pinochets weit unter der Husseins lag? Nun, der eine war Feind der Amerikaner und der andere nicht, und das unterscheidet den guten vom schlechten Tyrannen.

Der Mensch von heute möchte gern sanfte Medizin, sanften Tourismus und sanfte Gerechtigkeit. Auch gegenüber den Unsanften will er ein guter Mensch bleiben. Das gilt offenbar auch für seine Gefühle gegenüber dem Tyrannen Saddam. Wie sonst sind die Trauer und die Betroffenheit zu erklären, die aus Bildschirmen und Zeitungsspalten triefen?

Ein Künstler, der an einer großen deutschen Bühne arbeitet, erzählte uns von einer bezaubernden brasilianischen Tänzerin, die er sehr sympathisch findet. Sie kam am Tag vor Silvester zu ihm und sagte: „Hast du die Nachrichten gesehen? Saddam Hussein ist tot.“ Und dann fügte sie hinzu: „Das hat mich so traurig gemacht. Ich habe fast geweint.“ So empfanden offenbar nicht nur zart besaitete Balletteusen, sondern viele andere auch. Wir staunten nicht schlecht, wie Trauer und Betroffenheit aus Bildschirmen und Zeitungsspalten triefen. Ein Kommentator der Frankfurter Rundschau schrieb von „nahezu einhelliger Empörung“ und charakterisierte den Tyrannen als „wehrloses Opfer“ seiner Henker. Selbst der Pressesprecher des Vatikans sprach von einer „tragischen Nachricht.“

Nun, wir wollen es positiv sehen. Ist es nicht ein zivilisatorischer Fortschritt, dass die Menschen nun sogar für Tyrannen ein Tränchen abdrücken? Womöglich eine zwangsläufige Folge des sich im 20. Jahrhundert rasant erweiternden Mitgefühls. Früher waren Menschen anderer Hautfarbe oder Religion, Verbrecher und Geisteskranke davon ausgeschlossen. Heute erwecken auch Kröten und Krokodile Mitleid und edle Gefühle. Warum nicht auch Saddam Hussein?

2006 erschien uns eigentlich als ein gutes Jahr, weil neben dem irakischen Ex-Despoten auch Slobodan Milosevic, Abu Musab

al-Sarkawi und Augusto Pinochet die Welt verließen. Letzterer friedlich und in Freiheit. So ganz tief drinnen finden wir es immer ein wenig unbefriedigend, wenn steinalte Massenmörder im Bett dahinscheiden. So betrachtet fanden wir den Tod Mielkes, Maos oder Idi Amins viel trauriger als die Hinrichtung in Bagdad. Aber wahrscheinlich sind das völlig reaktionäre Gefühle, die dringend therapiebedürftig sind.

Der Mensch von heute möchte gern sanfte Medizin, sanften Tourismus und sanfte Gerechtigkeit. Auch gegenüber den Unsanften will er ein guter Mensch bleiben. „Zittert, Tyrannen und ihr Niederträchtigen“, heißt es noch in der Marseillaise, einst ein Hit der Linken. Heute klingt das völlig unsensibel (mal sehen, wann die Franzosen ihre Nationalhymne in „gerechte Sprache“ umdichten). Statt „Tyrannen an die Laterne!“ hieße der zeitgemäße Slogan „Tyrannen in den humanen Strafvollzug!“

Oder könnte der Grund des Mitfühlens noch ein anderer sein? Schließlich sind nicht alle Tyrannen gleich. Nehmen wir mal Augusto Pinochet. „Der Gesellschaft ist ihr Recht auf Vergeltung vorenthalten worden“, bedauerte ein Kommentator (der sich jetzt mächtig für Saddam ins Zeug legt) Pinochets natürliche Form des Ablebens. Hätten die Chilenen den General vorher gehenkt, wäre hierzulande wohl kaum die große Betroffenheit ausgebrochen. Warum? An der Zahl der Opfer kann es nicht liegen. Menschenrechts-Organisationen schätzen, dass etwa 5000 Tote auf das Konto des chilenischen Diktators gehen, und über 250.000 auf das des irakischen (die Gefallenen des Irak-Iran-Krieges nicht mitgerechnet). Doch der verkniffene Pinochet mit seinen lächerlichen Operetten-Uniformen ist mit dem ästhetisch-habituellen Zeitgeschmack völlig inkompatibel – und war außerdem noch ein erklärter Richter. Saddam dagegen machte schon mal modische Anleihen bei Che Guevara, zeigte sich mit Dreitagebart und Barrett in Guerilla-Outfit. Ideologisch chargierte er zwischen

Stalin und Hitler, die er beide bewunderte. Er verfolgte zwar Kommunisten, unterstützte aber den „heldenhaften palästinensischen Widerstand.“ Vor allem war er im Gegensatz zu Pinochet Feind der Amerikaner. Und das scheidet nun mal in den Augen vieler den guten vom schlechten Tyrannen.

Ach ja, das Gespräch unseres Freundes mit der brasilianischen Tänzerin ging noch weiter. „Hast du ihn so gern gehabt?“, fragte er. „Das weiß ich nicht“, meinte sie, „aber ich habe mich nur gefragt, warum er und nicht der andere da...?“ „Welchen anderen meinst Du?“ „Na, den Bush, natürlich...“ sagte sie.

Und wie zur Bestätigung (oder Entschärfung?) erscheint in derselben Zeitung heute ein [Kommentar von Eckhard Fuhr](#), der fast weinen musste angesichts des Endes des Tyrannen, wo der doch – man mag es nicht glauben – „massenmörderisch nur in der Regionalliga gespielt“ hat. Angesichts dieses tränentiefenden Beitrages, weiß man nicht mehr, ob man darüber lachen oder weinen soll. Ein paar Auszüge:

Diese Woche habe ich viel Mühe darauf verwendet, mich selbst davon zu überzeugen, dass ich mit Saddam Hussein kein Mitleid haben darf. Ich ertappte mich nämlich dabei, wie mir die Tränen in die Augen stiegen, als im Fernsehen gezeigt wurde, wie sie ihm die Schlinge um den Hals legten, um den sie vorher fürsorglich ein schwarzes Tuch gebunden hatten (...) as im Fernsehen war kein Western und schon gar keine Komödie. Wenn man das bedenkt, hat Saddam seine Rolle gut gespielt. Aber das wollte ich gar nicht sehen, und ich rief „Haltet ein, ihr Vollidioten“, und ich meinte damit die Henker und die Kameraleute und die Tagesschauredakteure. Ich schaltete den Fernseher aus. Doch den Bildern ist nicht zu entgehen. (...) Sie (die Hinrichtungsbilder) haben mich nicht schlafen lassen. Was geht in einem Menschen vor in jenem Sekundenbruchteil des freien Falls bis zum Genickbruch? War Saddam von Angst gelähmt, war er gleichmütig, oder hat er in den letzten Sekunden seines Lebens gar den Triumph

ausgekostet, der einzige Mensch mit menschlichem Antlitz in einem von maskierten Henkerzombies bevölkerten Irrsinns-Video zu sein?

Ich weiß, ich weiß, Saddam war ein fürchterlicher Tyrann. Mitleid mit ihm muss man nicht haben. Aber ein Wiedergänger Hitlers? Im Vergleich mit dem oder mit Stalin oder Mao oder Pol Pot spielte er massenmörderisch doch eher in der Regionalliga. (...) Das laute Triumphgeschrei, dass die Bestie nun tot sei, kommt mir albern vor. Von was ist die Welt denn nun erlöst? Noch nicht einmal die Gerechtigkeit, vor allem die gegenüber den Tausenden alliierten Soldaten, die im Irak gefallen sind, ist wirklich voran gekommen. Die Verbrechen, für die Saddam jetzt hingerichtet wurde, waren jedenfalls nicht der Kriegsgrund für einen der dümmsten Kriege der Weltgeschichte. ...

Wir denken, über so viel demonstrativ zur Schau gestellte Gutmenschlichkeit und vermeintliche moralische Überlegenheit erübrigt sich jedes weitere Wort.

(Spürnase: Argonnaveteran)